



## Die Entstehung des Stadtteils Friedenau

Autor: Robert Fuß



### Ein historischer Blick auf das Umfeld der Paul-Natorp-Schule

Friedenau entsteht in einer Phase rasanten Wachstums Berlins, das von der preußischen Residenzstadt zur Reichshauptstadt wird. Am Eindrucksvollsten veranschaulicht dies ein Blick auf die Entwicklung der Bevölkerung Berlins: Lag die Zahl der Einwohner am Beginn des 19. Jahrhunderts noch bei unter 200.000 – auch dies war für die damalige Zeit im europäischen Vergleich eine ungeheure Zahl: nur London und Paris waren größer<sup>1</sup> – so stieg sie bis zur Mitte des Jahrhunderts auf 461.000 (1855), lag 1880 bei 1,12 Mio. und 1910 bei ca. 2,1 Millionen.<sup>2</sup> Hintergrund dieser Entwicklung war die Industrialisierung, die in Deutschland und v.a. Preußen seit Mitte des 19. Jahrhunderts zum Durchbruch kam. Berlin war dabei das Zentrum (noch vor dem Ruhrgebiet, wo der Boom erst später einsetzte).<sup>3</sup> Das Stadtgebiet Berlins beschränkte sich bis 1920 (Groß-Berlin-Gesetz) auf ein Gebiet, das in etwa durch den heutigen inneren S-Bahn-Ring begrenzt wurde.

Mit der Erschließung des Berliner Umlandes durch Eisenbahnlinien konnten weitere Landstriche als Wohngebiete genutzt werden, und zwar, da die Benutzung der Bahn zunächst den wohlhabenderen Schichten vorbehalten war, vor allem in Form von Villenkolonien.

Der Hamburger Kaufmann J.A.W. Carstenn kaufte deshalb große Gebiete im Südwesten des damaligen Berlins: 1866 die Güter Lichterfelde und Giesendorf, 1870 das Rittergut Wilmersdorf (nordwestlich der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, heute Wannseebahn). Für die geplanten Villengebiete ließ Carstenn auf eigene Kosten Bahnhöfe anlegen. Als zentrale Nord-Süd-Achse, die diese Gebiete mit dem damals bis zur heutigen Konstanzer Straße als Reit- und Feldweg bestehenden Kurfürstendamm verbinden sollte, sah er die heutige Bun-

1907 1910 1911 1914 1932 1939 1945 1957 1968 1970 1982 1989 2007

Ein historischer Blick auf das Umfeld der Paul-Natorp-Schule

desallee (seit 1950) vor, die zwischen 1872 und 1874 als Kaiserstraße (seit 1890 Kaiserallee) gebaut wurde. Um diese Achse herum sollte auf dem damaligen Oberfeld (südlich des im Süden von Wilmersdorf verlaufenden Grabens, heute der Volkspark Wilmersdorf) das spätere Friedenau als Villenkolonie mit symmetrischem Straßengrundriss entstehen.<sup>4</sup>

Die eigentliche Geburtsstunde Friedenaus schlägt im Mai 1871, als der volkswirtschaftliche Schriftsteller David Born in der *Vossischen Zeitung* eine Annonce aufgibt, in der die Gründung einer Gesellschaft zum Erwerb von Bauland und der Bau einer einheitlichen Villenkolonie angeregt wird, mit der Anforderung des Verkäufers (Carstenn), »dass keine Fabriken, keine hochstöckigen Wohnhäuser und Proletarierwohnungen dort gebaut werden dürfen.«<sup>5</sup>

Bis 1875 wurden 141 Hektar Land, die heutige Fläche Friedenaus, gekauft. Die »Friedensaue«, wie man die »Wilmersdorfer Kolonie« in Erinnerung an den Krieg gegen Frankreich, der Anfang 1871 zu Ende gegangen war, nannte, wurde schon 1874 in den Rang einer selbständigen Landgemeinde des Kreises Teltow erhoben.

Der Ausgangspunkt und das Zentrum der Entwicklung war zunächst die heutige Dickhardtstraße (damals Ringstraße) in der Nähe des Bahnhofes Friedenau.<sup>6</sup>

Die neue Kolonie wuchs sehr schnell: 1871 hatte Friedenau 120 Einwohner, 1875 schon 1.104 in 258 Haushalten, 1900 waren es dann zehn Mal soviel (11.162) und bis zum Jahre 1912 vervierfachte sich die Bevölkerung noch einmal auf jetzt 42.783 Einwohner.<sup>7</sup>

Welche Probleme diese rasante Entwicklung für den Aufbau und Ausbau der technischen (Straßenbau und -beleuchtung, Be- und Entwässerung usw.) und sozialen Infrastruktur (u. a. Kirche zum guten Hirten 1893, Fürsorgewesen, Schulen) bedeutete, kann man bestenfalls erahnen (Um 1870 hatte das gesamte Gebiet des Gutes Wilmersdorf, auf dem Friedenau entstand, noch einen gänzlich ländlichen Charakter).<sup>8</sup>

In Bezug auf die Schulbildung nahmen die Friedenauer Bürger daher zunächst das Angebot der Wilmersdorfer Schulen wahr. Erst – oder auch schon – seit 1873 wurden die ersten Schulen in Friedenau selbst gegründet: Unter anderen 1873 eine Volksschule, die nach Gründung der Gemeindeschule 1875 (die heutige Stechlinseeschule) zur Mädchenschule wurde, 1897 ein Knabengymnasium (das »Friedenauer Gymnasium« am Maybachplatz, heute Friedrich-Bergius-Schule am Perelsplatz) und 1907 schließlich die höhere Mädchenschule – die spätere Königin-Luise-Schule bzw. heutige Paul-Natorp-Schule.

Immerhin betrug die Gesamtschülerzahl in Friedenau 1910: 4.636 und 1911: 5.106 Schülerinnen und Schüler.<sup>9</sup> Die Gründung der Schulen bedeutete jedoch nicht, dass sie auch schon ein Schulgebäude hatten. Ihre jeweiligen Gebäude bezogen diese Schulen immer erst einige Jahre später: 1903 ist das Gebäude am heutigen Perelsplatz (Friedrich-Bergius-Schule) fertig, 1906 das Gebäude der heutigen Stechlinseeschule, in dem seit 1907 auch die ersten Klassen der Höheren Mädchenschule untergebracht werden. Hans Altmann, der seit 1906 Gemeindebaurat in Friedenau ist, vollendet als Architekt nach zweijähriger Bauzeit 1910 das Gebäude des 1906 gegründeten Reformgymnasiums für Knaben (heutige Rheingauschule), und am 24. April 1911, pünktlich mit dem Beginn des Schuljahres wird das Gebäude der Höheren Mädchenschule (ebenfalls von Hans Altmann) nach nur zehnmonatiger Bauzeit feierlich eingeweiht und ihr der Name »Königin-Luise-Schule« verliehen.<sup>10</sup>

Die Baukosten betragen »rund 785.000 Mark.« Der Beschluss zur Errichtung des Gebäudes war von der Gemeindevertretung am 1. März 1910 gefasst worden.<sup>11</sup> (H. Altmann, in: 5. Jahresbericht, a. a. O., S. 36) Insgesamt wendete die Gemeinde Friedenau im Jahre 1911 472.412,70 Mark als Zuschüsse zu den Kosten der Schulen auf (An den höheren Schulen musste Schulgeld bezahlt werden). Auf die Königin-Luise Schule entfielen davon 33.566,22 Mark.<sup>12</sup>

Robert Fuß | Abitur 1979 und Lehrer für Englisch, Geschichte und PW; stellvertretender Schulleiter

#### Anmerkungen & Quellen

- 1 M. Görtemaker, Deutschland im 19. Jahrhundert, Opladen 1983, S. 151; vgl. a. Brockhaus-Enzyklopädie, 19. Auflage, Bde. 13 bzw. 16, Mannheim 1990 bzw. 1991.
- 2 Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 240/II, Berlin 1914, S. 103f., zit. n.: W. Köllmann, Demographische »Konsequenzen« der Industrialisierung in Preußen, in: Moderne Preußische Geschichte, hrsg. v. O. Büsch und W. Neugebauer, Bd. 1, Berlin 1981, S. 461.
- 3 vgl. Görtemaker, ebd. Anm. 1.

- 4 Werner Breitung, Berliner Villenvororte und ihre Überformung, Berlin 1989, S. 71, zit. n. Ausschreibung, S. 18.
- 5 zit. n. Ausschreibung, S. 18.
- 6 zit. n. Ausschreibung, S. 18.
- 7 zit. n. Ausschreibung, S. 18.
- 8 zit. n. Ausschreibung, S. 19 ff.
- 9 Verwaltungsbericht der Gemeinde Friedenau für das Jahr 1911, Friedenau 1912, S. 9.
- 10 ebd.; 5. Jahresbericht der Königin-Luise-Schule, Ostern 1912, Friedenau, S. 9.
- 11 ebd., Anm. 9.
- 12 Verwaltungsbericht, Anm. 9, a. a. O., S. 7.